

Vierhändige Klavier-Kunstwerke in Raron

Der Verein «Rencontres Musik Burgkirche Raron» lud zum Konzert.

Alois Grichting

Am vergangenen Sonntag spielten die Pianisten Mathias Clausen und Benjamin Engeli zu vier Händen auf einem Steinway-Flügel im Chor der Burgkirche Raron Werke von Schubert, Mozart und Bizet. Ein zahlreiches Publikum konnte in diesem schönen, von Ulrich Ruffiner gestalteten gotischen Raum eine Musik erleben, die in dieser mehrhändigen Spielform bei uns nicht so oft anzutreffen ist. Das vierhändige Spiel fordert von beiden Pianisten volle Koordination und Synchronisation in Tempi, Dynamik und Phrasierung. Es muss dabei auch ein gewisser Platzmangel in Kauf genommen werden. Hinzu kommt, dass beide Pianisten ja eigene Spielstile haben. Eine gute Kommunikation zwischen ihnen ist also sehr wichtig. Auch die Pedalnutzung muss abgesprochen sein. So fügt sich manches hier zusammen, damit im Vergleich zum zweihändigen Spielen ein bedeutend erweiterter Gesamtklang entsteht. Es erklingen viel mehr Noten, oft auch komplexere Akkorde und Formen.

Bizets «Kinderspiele»

Gerade in den «Jeux d'enfants» (Kinderspiele), opus 22 von Georges Bizet, erhielten die Spielzeuge verschiedene charakteristische Beschreibungs- und Darstellungsformen: Der Kreisel (La Toupie) war ein schnell bewegtes Impromptu, die Puppe (La Poupée) eine wiegend daher kommende Berceuse, die Holzpferde/Karussell (Chevaux de bois) ein rasch und virtuos dahingehendes Scherzo usw. Es gab dann ein schön langsames Nocturne (Nachtstück), als Colimaillard (Blindekuh), dann ein die sehr gute Koordination der Pianisten demonstrierendes Duo

(Kleiner Mann und Frau) und im letzten Stück, dem Ball (Le Bal), einen schnellen Galopp. So konnte man sich schon in diesen kleinen, reizenden und frischen Stücken überzeugen, dass die eingangs erwähnten Spielprobleme durch die beiden Pianisten sehr professionell und künstlerisch ansprechend, ja faszinierend gelöst waren.

Glanzvoller Mozart

Es gibt ein Bild, das zeigt, wie der kleine Mozart mit seiner Schwester Nannerl vierhändig spielt. Er lernte also diese Spielform früh kennen. In der Sonate C-Dur, Köchelverzeichnis 521,



Die Pianisten Mathias Clausen (links) und Benjamin Engeli.

Bild: pomona.medja

schuf er ein wahres Meisterwerk. Er lässt es kraftvoll unisono beginnen und macht dann sehr viel daraus. Pianist Clausen stellte es im tieferen Bereich der Tastatur (Secondo-Part), Engeli im oberen Bereich (Primo-Part) dar. Besonders expressiv, durchsichtig, leicht, dynamisch und agogisch spannungsreich ausgedacht und ausgeführt, gelang dies im wunderbaren Andante und dann im Allegretto, das in Rondo-Form mit ihren Wiederholungen das Unnachahmliche Mozartscher Kunst aufleuchten liess. Sicher werden sich die Anwesenden gesagt haben, schon dieses

Mozart-Werk allein habe einen Gang in die hoch liegende Rarner Burgkirche gelohnt.

Dramatischer Schubert

Gleichsam einen Rahmen bildend, sah das Programm zwei zentrale Werke der Vierhändigkeit vor: zur Eröffnung Franz Schuberts Allegro, a-Moll, Deutschverzeichnis 947, und als Konzertabschluss die Fantasie, f-Moll, D 940.

Ganz im Sinne des Gesagten konnte man im Allegro a-Moll, dem der Name «Lebensstürme» gegeben wurde, erleben, dass die Vorträge der beiden Pianisten vielfältig Austausch, Ergänzung und Dialoge bildeten und, wenn man dies vereinfacht ansieht, teils gleichsam als zwei Orchester zusammenwirkten. Die kühne Harmonik und der Melodienreichtum Schuberts, die sich hier auftraten, verlangten von beiden Pianisten alles: Läufe, Übergriffe, Pedaleinsatz, Vollgriffigkeit, grosse rhythmische Präzision, dann andererseits Erfassung kontrastreicher Spannungen, stürmischer Entwicklungen, von Moll-Dur-Wechseln und manchmal fast orchestralen Flusses.

Diese Anforderungen galten für sie auch im zweiten Spitzenwerk Schuberts, der Fantasie f-Moll. Leise im Allegro molto moderato im Secondo-Bereich beginnend, setzte dann in den Oberstimmen fragendes, offen bleibendes Spiel ein. Es deutete an, dass Schubert dieses Werk in seinem letzten Lebensjahr schrieb – notabene für seine Schülerin Caroline von Esterházy. Melancholie, mit starkem Zugriff wechselnd, spürte man auch im nachdenklichen Largo. Ihm folgte kurz ein Allegro mit etwas hellerem D-Dur-Trio. Das Werk, das sogar fugenartige Teile mit der Sonatenform usw. verband, stoppte in Generalpausen und kehrte dann vor dem markanten Schluss an, den Anfang zurück. Das Publikum spendete den beiden Pianisten, die die-

ses letzte und auch die anderen erwähnten faszinierenden Kunstwerke mit Virtuosität, intensiv zugriffig, differenzierend, dann wieder mit Sensibilität, Poesie und Kraft interpretierten, zu Recht grossen Beifall. Auf kommenden Sonntag, 22. September, 17.00 Uhr, wird Pianist Richard Octaviano Kogima auf der Burg in Raron spielen. Viel Erfolg!

W.B.
19.9.2024